

SWR KULTUR

SWR Kultur Glauben

Mein Weg zur Trauerrednerin

Ein Feature von Christiane Renye
Sendung vom: 22.09.2024, 12.04 Uhr
Redaktion: Susanne Babila

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die die Funktionen der App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen.

Collage Anfang / (Holthaus, Pi Permantier, Mann aus Umfrage)

„Eine gute Rede macht das Persönliche aus. Das heißt, wenn ich eine Beerdigungsansprache schreibe, möchte ich möglichst viel und möglichst nah am Verstorbenen sein“ ... „Ich war auf kirchlichen Hochzeiten, da wurden drei Sätze von einer ganzen Stunde übers Hochzeitspaar persönlich gesagt, und der Rest war eben allgemeiner gehalten. Und das, spüre ich, ist vielen Paaren zu wenig“ „Bei der Beerdigung meiner Frau hatte ich einen Pfarrer aus Karlsruhe-Hohenwettersbach gebeten, der ein sehr angenehmer, sehr guter Pfarrer war, das hat er sehr gut gemacht. Das war eben ein Fall, wo man einen Pfarrer sehr lange persönlich kennt und schätzt und weiß, dass er dann die richtigen Worte findet“.

Ansage

Athene Pi Permantier: *Eine freie Trauung hat keine rechtliche Bindung und ist von daher etwas, das sich das Hochzeitspaar gönnt. Ich sehe es als das schönste nice to have, das man sich denken kann!*

Das ist meine frühere Kollegin Athene Pi Permantier. Den Beruf der Journalistin hat sie aufgegeben, um freie Rednerin zu werden. Sie gestaltet vor allem Hochzeitsfeiern für Paare, die keine kirchliche Trauung möchten.

Atmo Café

Ich habe mich mit Athene in Karlsruhe, in einem kleinen Café getroffen, in der Nähe ihrer Wohnung. Ich freue mich total, sie wiederzusehen – es ist gefühlt ewig her... Das Café gleicht etwas einer Studentenkneipe, viele jüngere Leute sind da, der Raum ist klein, ein bisschen dunkel, wegen der großen Bäume draußen, aber sehr gemütlich. Wir sitzen an einem hohen Bartisch neben dem Eingang. Wegen des SWR-Mikrofons kommt der Kellner mit unseren Cappuccinos erstmal eher vorsichtig an den Tisch...

Atmo Café Kaffee kommt

Wie bist du denn auf die Idee gekommen, das ist ja nicht gerade das naheliegendste vom Journalismus auf freie Reden zu kommen, wie funktioniert das?

Athene Pi Permantier: *Bei mir hat das Schritt für Schritt schon gut zusammengepasst. Ich war ja lange Journalistin, seit 2009.*

Ich hatte das Gefühl, ich möchte etwas machen, wo ich näher an den Menschen bin, und so kamen wir dann im Gespräch darauf, dass ich überlegen könnte, nebenher freie Traureden anzubieten. Da habe ich mich dann fortgebildet und habe gemerkt, dass alles, was ich im Journalismus gemacht habe, für meinen Job die perfekte Ausbildung ist. Ich habe Interviews geführt, mit Menschen gesprochen, habe Texte fürs Hören geschrieben und all das tu ich jetzt, bei meinen Traureden auch.

Musik

Der Grund, warum ich mich mit Athene getroffen habe, ist, dass ich selbst schon seit einer Weile überlege, freie Rednerin zu werden. Allerdings nicht für Hochzeiten, sondern für Trauerfeiern. Warum? ... Vielleicht liegt es daran, dass ich in meinem Leben schon auf mehr Beerdigungen war als auf Hochzeiten... Oder daran, dass der Tod für mich so unbegreiflich ist, so schwer zu akzeptieren... jedes Mal, wenn es passiert, im Familienumfeld oder im Freundeskreis, denke ich: Das darf doch einfach nicht wahr sein!!! Ich würde es dann gerne ungeschehen machen. Und auch, wenn es mit der Zeit etwas in den Hintergrund tritt - sobald ich an den Menschen denke, der gestorben ist, trifft es mich wieder mit voller Wucht – so, als ob ich es eigentlich gar nicht verarbeiten könnte. Die Toten sind einfach alle immer noch da. Abschied nehmen – das gehört ja irgendwie dazu – und das konnte ich auch noch nie gut.

Vielleicht würde es mir besser gelingen, wenn ich mich mehr mit dem Thema beschäftigen würde? Wäre ich Trauerrednerin, könnte ich dann doch lernen, wie man einen Abschied aktiv gestaltet, statt ihn passiv über sich ergehen zu lassen – wie es mir selbst schon einige Male passiert ist. Und: Ich könnte vielleicht anderen Menschen einen guten Abschied von einem geliebten Menschen ermöglichen...

Musik

Wie Athene Pi Permantier früher bin ich auch von Beruf Journalistin. In den vergangenen Monaten habe ich einiges zum Thema „Freie Reden“ recherchiert. Dabei habe ich rausgefunden: Einen größeren Bedarf gibt es erst seit etwa 20 Jahren. Entstanden ist dieser Bedarf, weil Menschen heute bei wichtigen Ereignissen in ihrem Leben – zum Beispiel Heirat, Taufe, Todesfall – persönlich, also individuell, wahrgenommen werden wollen. Die Ansprüche sind in dieser Hinsicht höher als früher, als noch ausschließlich die christlichen Kirchen das Sagen hatten.

Das beobachtet auch Athene

Athene Pi Permantier: *Das was mir gespiegelt wird von meinen Hochzeitspaaren, die häufig aus gläubigen Familien kommen, wo der Tenor war, das macht man so, man geht halt in die Kirche – und dann fangen sie an die Hochzeit zu planen und fragen sich warum. Warum sollen wir in die Kirche gehen, wenn wir seit vielen Jahren dort gar nicht mehr waren? Wenn wir uns nicht abgeholt fühlen von dem, was da gesagt wird?... Ich war auch schon auf kirchlichen Hochzeiten, da wurden drei Sätze über das Brautpaar persönlich gesagt und der Rest war eben allgemeiner gehalten – und das, spüre ich, ist vielen zu wenig.*

Der Wunsch nach mehr Individualität ist aber doch sicher nicht der einzige Grund, warum Menschen Abstand nehmen von kirchlichen Hochzeiten oder Trauerfeiern? Welche Gründe gibt es da noch? Ich lese im Internet von der Religionssoziologin Dr. Miriam Zimmer – sie beschäftigt sich mit solchen Fragen... ich erreiche Frau Zimmer beim Zentrum für angewandte Pastoralforschung an der Ruhr-Universität Bochum. Warum gibt es ihn, den Trend zu freien Reden – ohne den Beistand der Kirche, frage ich sie.

Dr. Miriam Zimmer: *Es ist so, dass man nicht mehr in der Kirche sein muss qua sozialem Zwang sozusagen. Dass man nicht mehr komisch angekuckt wird, wenn man nicht in der Kirche ist. Sondern eher andersrum, zunehmend sich rechtfertigen muss, wenn man Kirchenmitglied ist und man an religiösen Ritualen teilnimmt. Wenn man sein Kind taufen lässt, wird man zunehmend gefragt, warum man das tut. Es ist ein viel bewussterer Prozess, wenn man Religiosität lebt, dass man erklären muss, warum man das tut.*

Ich bin zum Städtischen Friedhof Baden-Baden gefahren. Vielleicht treffe ich dort unter den Besuchern jemanden, der mir seine Meinung über Freie Reden sagen möchte.

Schritte im Freien

Ich laufe den geteerten Hauptweg entlang. Rechts und links sehe ich alte, aber gepflegte Gräber. Hohe Bäume beschatten den Weg. Es ist ein warmer Spätsommertag, fast noch heiß. Weiter vorne, an einem leichten Abhang sehe ich einen Mann. Er trägt ein T-Shirt, Shorts und hat einen Fahrradhelm auf dem Kopf, vielleicht wegen der Sonne. Er zupft Unkraut an einem Familiengrab. Ich spreche ihn an und frage ihn nach meinem Thema:

Umfrage Friedhof, Mann mit Helm: *Ich finde freie Trauerredner gut, viele Menschen haben nur noch aus Tradition einen Bezug zur Kirche, und empfinden das, was die Kirche, was der Pfarrer sagt als leer. Als starres Ritual. So hab ich das auch auf mehreren Beerdigungen empfunden. Ein Trauerredner, der auf den Mensch Bezug nimmt, der kann die Trauergemeinde viel besser mitnehmen.*

Ein älterer Herr und eine Dame kommen vorbei. Er, korrekt gekleidet in Hemd und beige Hose; sie in einem sommerlich geblühten Blusenkleid. Ich stelle

Wenn in Ihrer Familie eine Hochzeit ansteht oder auch eine Trauerfeier: Würden Sie das in Erwägung ziehen, können Sie sich das vorstellen?

Umfrage Friedhof Frau + Mann: *Ja, das könnte ich mir gut vorstellen. Wenn man sich mit jemandem zusammensetzt, der solche Dinge gelernt hat, der die richtigen Worte findet – ob zu einer Taufe oder Hochzeit oder zu traurigen Anlässen. Könnte ich mir sehr gut vorstellen. Sie auch...? Ja...*

Mann über Pfarrer: *... Bei der Beerdigung meiner Frau hatte ich einen Pfarrer aus Karlsruhe Hohenwettersbach gebeten, mit dem ich jahrelang in der Kirche zusammengearbeitet habe, der ein sehr angenehmer, guter, bester Pfarrer war, den man sich vorstellen kann. Den hatte ich gebeten, hier in Baden-Baden die Beerdigung zu betreuen und das hat er sehr gut gemacht. Das war ein Fall, wo man einen Pfarrer seit langem persönlich kennt und schätzt und weiß, dass er dann die richtigen Worte findet.*

Musik

Über meinen Weg zur Freien Rednerin möchte ich aber nicht mehr nur nachdenken – ich will es jetzt richtig angehen und eine Ausbildung machen. Aber wie geht das am besten? Eine Internet-Recherche eröffnet eine Fülle von Möglichkeiten. Viele Anbieter werben hier für sich:

Collage Sprecher Rönspies, Seiler, Bauer:

Freie Redner Ausbildung: *Wir bieten die Ausbildung seit 2005, auch mit IHK-Zertifikat an. Faire Preise, tolles Lehrmaterial und viel Erfahrung warten auf dich!*

Redekunstwerk.de: *Unser Ziel ist es, unsere Absolventen zu den besten Freien Rednern und Rednerinnen Deutschlands zu machen. Wenn du dazugehören möchtest, dann melde dich jetzt bei uns mit deinen Fragen.*

IHK-Zentrum für Weiterbildung Heilbronn: *In dem Seminar werden Sie in 52 Stunden Theorie und Praxis detailliert und umfassend auf die Tätigkeit vorbereitet.*

Nach mehreren Stunden Netz-Recherche wird mir klar: Die meisten Angebote sind in Art, Umfang und Zeitdauer sehr unterschiedlich. Es gibt sie in Präsenz oder Online, als Crashkurs oder Intensiv-Lehrgang, als Einzelcoaching oder Gruppenlernen. Die Preise dafür bewegen sich überwiegend im Bereich zwischen zwei- und dreitausend Euro.

Ich entscheide mich für eine digitale Ausbildung beim Trauerredner Daniel Mossa aus Dormagen. Zunächst – ich bin ja lieber erstmal vorsichtig – melde ich mich bei ihm für ein kostenloses Webinar an, um ein bisschen reinzuschnuppern. Da mich das überzeugt, buche ich danach – kurz entschlossen - das umfangreiche Online-Seminar. Ein bisschen Zweifel habe ich ja.... Vor dem Bildschirm lernen, wie man mit trauernden Menschen umgeht und eine Trauerfeier leitet?Aber egal, jetzt hab ich es entschieden und will es auch unbedingt versuchen. Der Zugang wird mir prompt per Email zugeschickt. Und schon am nächsten Tag starte ich schon mit meiner neuen Ausbildung! Ich gebe die Zugangsdaten ein, die Seite baut sich auf.

Daniel Mossa Atmo: *Hier erfährst du, welche drei Fähigkeiten du brauchst, um das Vorgespräch mit den Angehörigen erfolgreich zu gestalten...*

Aha.... Das ist schon mal gut - die Bedienung ist übersichtlich und selbsterklärend. Und da ist ja auch schon Herr Mossa, im ersten Video! Braune Haare, akkurat geschnitten, dunkelroter Pullover, er spricht flüssig und engagiert – und wirkt sehr professionell. In den Videos behandelt er ganz unterschiedliche Themenbereiche.

Daniel Mossa: *Warum ist dieses Modul, das Vorgespräch, so besonders wichtig? Weil das Vorgespräch die Grundlage einer gelungenen Trauerfeier ist...*

Inhaltlich bekomme ich von Herrn Mossa eine Fülle von Infos – vom Gespräch mit den Angehörigen, über das Verfassen einer Rede bis zum eigenen Zustandsmanagement, wie man beim Sprechen mit Emotionen umgeht. Ich lerne, dass der Bestatter mein Auftraggeber ist und warum ich nicht zwingend eine Website brauche. Und immer wieder gibt es praktische Tipps, bei denen man merkt, dass der Coach seine eigenen Erfahrungen gerne mit den künftigen Freien Rednern teilt.

Daniel Mossa: *In welche Fettnäpfchen solltest du auf keinen Fall treten? Schauen wir uns gemeinsam ein paar Fettnäpfchen an. Das erste Fettnäpfchen ist natürlich: Du kommst zu spät...*

Ja, pünktlich sein ist für mich selbstverständlich... Aber was könnte ich den Menschen geben, um ihnen einen guten Abschied zu ermöglichen? Das ist die Frage, die mich am meisten interessiert. Wie kann man Menschen trösten, die um einen Angehörigen trauern?

Daniel Mossa: *Einige finden Trost im Glauben. Was ist aber mit denen, die sich eine weltlich-neutrale Trauerfeier wünschen? Oft finden Angehörige dann Trost in Erinnerungen, die man teilt. Oft vermitteln Gedichte Trost. ...*

Es dauert eine Zeit – aber so langsam bekomme ich ein Gefühl für meinen neuen Beruf. Ich mache mir einen Zettel mit Fragen, die ich Angehörigen stellen will. Vor allem geht es dabei natürlich um den Verstorbenen, sein Leben, seine Familie, den Beruf, seine Leidenschaften – also alles, was ihn als Mensch ausgemacht hat.

Aber auch die Auswahl von Musikstücken ist wichtig für eine Trauerfeier – das kommt ebenfalls auf den Zettel.

Musik

Und dann: Sind vielleicht kleine Rituale gewünscht? Da gäbe es einiges, lerne ich: Gedenk-Kerzen anzünden. Kärtchen mit handgeschriebenen Abschiedsgrüßen... Symbole wie zum Beispiel Steine, die man bemalt und den Trauergästen schenkt... eine Wand mit Fotos vom Verstorbenen, mit Familie und Freunden... Samen seiner Lieblingspflanze, die man zuhause einpflanzen kann...

Bis vor wenigen Jahren waren ja Pfarrerinnen und Pfarrer die einzigen, die bei Hochzeiten oder Trauerfeiern Reden gehalten haben. Jetzt sind ungefähr tausend freie Redner in ganz Deutschland verfügbar. Was denken da eigentlich die Kirchenvertreter drüber? Was sind die „Freien“ für sie? Eine Entlastung? Eine Bereicherung? Oder eher eine Art „gottlose“ Konkurrenz?

Musik

Da weiß ich jemanden, den ich fragen kann. Bodo Holthaus, er ist evangelischer Pfarrer, inzwischen im Ruhestand - und seither selbst auch als Freier Redner tätig. Ich habe ihn vor einigen Jahren bei gemeinsamen Freunden kennengelernt. Ich fand es immer toll, wie ungezwungen und menschlich er mit Kirchenthemen umgeht.

Ich klinge an einem hübschen gelben Einfamilienhaus in der Nähe von Offenburg – außer Bodo kommt auch Hündin Viva zur Begrüßung die Treppe runter.

Im Wintergarten ist schon der Tisch gedeckt, es gibt Kaffee für mich, Tee für ihn - und Kuchen für uns beide. Bodo ist eine eindrucksvolle Erscheinung: Brille, Bart, ein offenes Lächeln. Er trägt ein schwarzes Rockcafé-T-Shirt und ein Kreuz aus gelbem Bernstein an einer Kette. In seiner Freizeit fährt er gerne Motorrad - und er kann gut mit Menschen.

Bodo Holthaus: *Ich finde, es ist völlig gleichgültig, ob jemand mit christlichem Hintergrund begraben wird oder ob er als so genannter Ungläubiger gilt. Weil seine Angehörigen sind gleich traurig. Und insofern ist es für mich überhaupt kein Problem, schon gar keine Konkurrenz. Also, ich freue mich über Menschen, die Ausbildungen machen, um für trauernde Angehörige auf eine gute Art und Weise Abschiede zu gestalten. Begabungen gibt es, das heißt wenn man schreiben kann und sich traut zu reden und wenn man eine genügend große Portion an Emotionalität mit ins Geschäft bringt, kann daraus was werden – das ist etwas, das ich begrüße, denn wir werden in den verfassten Kirchen bald nicht mehr genügend Leute haben, um die Bedürfnisse abzudecken.*

Also schon fast logisch, dass dann andere, also Freie Redner, die entstandene Lücke füllen – aber wie fühlt sich das für einen Pfarrer an, der ja auch Zeiten kennt, in denen die Kirche noch eine deutlich größere Rolle gespielt hat?

Bodo Holthaus: *Also die Leute haben im Hintergrund, dass ich gelernter Pfarrer bin, evangelischer. Ich hab kein Amt mehr aber ich verliere ja meine pfarrerischen Rechte nicht und ich weiß nicht, wie sie mit so genannten Laien-Grabrednern umgehen – aber ich empfinde den Respekt als Pfarrer mir gegenüber und die Leute entschuldigen sich manchmal und sagen, es tut uns leid – wir haben keine Beziehung mehr zur verfassten Kirche und deshalb wünschen wir uns, dass eben nicht in der Kirche eine Trauerfeier gehalten wird, sondern auf dem Friedhof oder im Wald oder wie auch immer - jedenfalls, wir möchten mit der Institution Kirche nichts zu tun haben. Und da muss man respektvoll mit umgehen und für mich, immer noch als Repräsentant von Kirche, nicht wirklich ein Problem.*

Während Bodo mir Kaffee nachschenkt, schaue ich durch die verglasten bodenhohen Fenster in den Garten. Der ist echt schön – mit großen alten Bäumen und Staudenbeeten.

Was ich dann noch von Bodo wissen will: Sind bei Freien Reden auch religiöse Rituale erwünscht? Ja, sagt er und zählt auf, was die Menschen oft wissen wollen:

Bodo Holthaus: *Wie beginnt man eine Trauerfeier? Darf man das im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes tun? Darf man ein Gebet sprechen? Darf man biblische Texte rezitieren? All dies ist oft gewünscht. Es schafft Vertrauen, und etwas, das man kennt. Und worin man sich geborgen fühlt und von daher ist die Anzahl derjenigen Menschen, die überhaupt nur eine völlig weltliche Bestattung wünschen, im Moment jedenfalls noch der erheblich kleinere Anteil.*

Zuhause im Homeoffice geht unterdessen mein Online-Seminar weiter. Heute geht es darum, wie man als Freier Redner auch, naja kommerziell, erfolgreich werden kann.

Daniel Mossa: *Überleg dir, was dich von anderen Rednern unterscheidet. Kannst du zum Beispiel singen oder die Trauerfeier in einer anderen Form musikalisch begleiten? ...*

Das Angebot an Zeremonien für unterschiedliche Feiern und spezielle Bedürfnisse ist heute unglaublich groß und vielfältig. Besonders für Brautpaare: Es gibt Trauungen für interkulturelle oder interreligiöse Hochzeitspaare. Es gibt auch Freie Redner und Rednerinnen für muslimische Paare, für queere Hochzeiten, für das Erneuern eines Eheversprechens oder für unabhängige Lebensfeste mit spirituellen Ritualen.

Aber auch die christlichen Kirchen weiten ihre Angebote aus, passen sie an die veränderten Bedürfnisse an. Sie nehmen vor allem jüngere Menschen in den Blick – das erzählt mir die Religionssoziologin Dr. Miriam Zimmer:

Dr. Miriam Zimmer: *Es gibt Initiativen in Großstädten, Köln, Berlin, Marburg, wo es das Angebot gibt, eventmäßig an Pop up-Trauungen oder – Taufen teilzunehmen. D.h. man entscheidet sich spontan, getraut zu werden. Kein Jahr Vorbereitung, man muss auch nicht standesamtlich getraut sein, sondern man erfährt eine Zeremonie, die man individuell und spontan für sich erleben kann.*

Auch virtuelle Angebote gibt es inzwischen – zum Beispiel im Erzbistum Freiburg:

Dr. Miram Zimmer: *Die haben einen Hochzeitskonfigurator, da kann man sich durchklicken und kann sagen, ok, ich möchte gerne heiraten, in diesem Zeitraum, in dieser Kirche, mit dem Seelsorger. Man kann sich schon vorher Informationen holen und kann das ganz bequem von Zuhause aus auf dem Sofa machen, wie man das bei der Urlaubsplanung auch tut.*

Musik

Unterdessen mache ich mit meinem Online-Seminar weiter. Bis zur letzten Lektion. Dann kommt eine Prüfung. Das meiste kriege ich aus dem Kopf hin, aber einmal muss ich dann doch schummeln und nachschauen.... Am Ende bekomme ich ein Zertifikat. Um eine Freie Rede zu halten, braucht man nicht zwingend ein Zeugnis oder Zertifikat. Es wird aber bei manchen Ausbildungen - zum Beispiel von Industrie- und Handelskammern - angeboten; als Nachweis für die späteren Auftraggeber. Mein nächster Schritt: Ich rufe den örtlichen Bestatter an, erkläre ihm, wer ich bin und dass ich mich jetzt, nach der Ausbildung, bereit fühle, eine Trauerfeier zu leiten. Er verspricht, sich zu melden, falls jemand eine Freie Rednerin für seine Trauerfeier sucht.

Schon wenige Tage später kommt ein Anruf.

Telefon

Jetzt wird es ernst. Der Bestatter hat einen Auftrag für mich!!!

Gestorben ist ein Mann, der erst Mitte 60 war, aus der Nähe von Rastatt. Das Gespräch mit seiner Tochter verläuft – aus meiner Sicht – gut. Sie gibt mir ganz viele Informationen an die Hand, schildert seinen Lebenslauf, erzählt kleine Anekdoten und spricht insgesamt sehr liebevoll über ihren Vater. Ich kann mir mit der Zeit ein gutes Bild von ihm machen. Beim Schreiben der Trauerrede denke ich an das, was Bodo Holthaus auf meine Frage gesagt hat:

Bodo Holthaus: *Eine gute Rede macht das Persönliche aus. Wenn ich eine Beerdigungsansprache schreibe, möchte ich möglichst viel und möglichst nah am Verstorbenen sein, wenn ich ein Kind taufe, möchte ich bei den Eltern sein, wenn ich Leute traue, ist es mir wichtig, dass ich etwas von ihrer Geschichte und ihrem Zusammenkommen weiß und das gut verarbeiten kann.*

Trauerfeier und Beisetzung finden am Friedwald Badener Höhe bei Herrenwies im Schwarzwald statt. Der Wald dort ist schön, nicht zu dicht, mit ordentlich befestigten Forstwegen aus Schottermaterial.

Es gibt einen großen Andachtsplatz mit Holzbänken und einem Rednerpult, - passenderweise aus einem Baumstamm gefertigt. Daneben ein großer Stein, auf dem während der Trauerfeiern die Urne steht – flankiert von Kerzen in hohen Ständern, unter dem Stein liegen Blumenschmuck und Kränze.

Der Bestatter hatte akkubetriebene Lautsprecher mitgebracht, zum Abspielen der Lieder. Und für mich ein Mikrofon.

Trauerfeier mit Atmo

Der Tod ist ein Horizont, und ein Horizont ist nichts anderes, als die Grenze unseres Sehens. Wenn wir um einen Menschen trauern, freuen sich andere, ihn hinter der Grenze wiederzusehen. Ricardo war ein Mann, der wie ein Schwamm alles Wissen aufgesaugt und gerne weitergegeben hat – vor allem über seinen geliebten Fußball. ...

Musik

So habe ich meine erste Trauerrede gehalten. Glücklicherweise ohne allzu viel Geholpere – denn nervös war ich natürlich schon, irgendwie... Als alles vorbei war, haben sich die Angehörigen und einige der Trauergäste bedankt. Sie sagten, sie hätten den Verstorbenen in meinen Worten wiedererkannt. Seine Ex-Frau hat mich sogar umarmt. Und mich zum Treffen danach in einer Gaststätte eingeladen. Das hat mich total gefreut. Aber hat ihnen das den Abschied leichter gemacht? Oder besser? Das weiß ich nicht. Und trotzdem ist mir etwas klar geworden: Die schöne Naturlandschaft da oben, die intensiven Erinnerungen an den Verstorbenen, die Blumen, die Musik, die Gespräche: All das hat eine irgendwie tröstliche Wirkung. Die Trauer kann es nicht nehmen, natürlich nicht, – aber es ist trotzdem wichtig. Vielleicht weil es das Letzte ist, das man für jemanden nach seinem Tod noch tun kann.

Musik

Absage

Ende